

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 22 (1972)

Heft: 4

Buchbesprechung: Philipp Albert Stapfer. Briefwechsel 1789-1791 und Reisetagebuch
[hrsg. v. Adolf Rohr]

Autor: Hadorn, Adrian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chiavellistische Aussenpolitik mit ethisch fundierten Bedenken verfolgt; die Weltanschauung Friedrichs des Grossen in ihrer deistischen Ausprägung zwar kritisch, ihre Toleranz aber positiv gewürdigt; schliesslich die Regierungsform erstaunlich unrepublikanisch nach ihrem patriarchalischen Arbeitsethos günstig beurteilt.

Man muss nach diesem Ergebnis die Frage nochmals aufwerfen, die der Verfasser in der Einleitung auf seine Weise beantwortet: Ob nicht eine thematische oder zeitliche Einschränkung viel präzisere Aussagen über die schweizerische Aufklärung ergeben hätte?

Meikirch

Adrian Hadorn

Philip Albert Stapfer. Briefwechsel 1789–1791 und Reisetagebuch. Mit Einf. und Kommentar aus dem handschriftl. Nachl. hg. von ADOLF ROHR. Aarau, Sauerländer, 1971. 304 S., 6 Taf.

Die vorliegende, sorgfältig kommentierte Edition soll eine Lücke schliessen, welche die umfassende Briefedition und Biographie Ph. A. Staphers durch R. Luginbühl (R. L., Phil. Alb. Stapfer, helvetischer Minister der Künste und Wissenschaften 1766–1840, Basel 1902; Aus Philipp Albert Staphers Briefwechsel, hg. v. R. L., QzSG 11 und 12, Basel 1891) offenliess: Staphers Bildungsweg und seine europäischen Erfahrungen auf den Studienreisen nach Göttingen (Okt. 1789 bis Sept. 1790), Holland (Okt./Nov. 1790), London (Nov. 1790 bis Juni 1791) und Paris (22. Juni bis 4. Juli 1791): A. Rohr publiziert 53 Briefe von, an und über Stapfer, zur Hauptache an die Mutter gerichtet, dazu gewichtige Schreiben an den Onkel und bernischen Theologieprofessor Johann Stapfer, und schliesslich – in Ergänzung der von R. Luginbühl besorgten Briefedition in AHVB XIII, 1893 – acht Briefe von und an J. G. Zimmermann in Hannover (noch immer fehlen mindestens fünf Briefe Staphers an Zimmermann vom Frühjahr 1790). Neben diesem Material wird S. 152–174 auch das notizenhafte Reisetagebuch vom Oktober/November 1790 abgedruckt, das über den Holland-Aufenthalt Auskunft gibt. Das Ziel des Buches mit den Worten des Herausgebers ist: «...durch Eröffnung einiger geistesgeschichtlicher Perspektiven sowie durch die integrale Edition des Textes und seine Kommentierung die innere Entwicklung des hervorragenden Mannes in der vorhelvetischen Zeit zu erhellen» (S. 66).

«Ob nun dieser Griff einen ergiebigen Fund getan oder bloss Schutt zutage gefördert hat», fragt der Herausgeber S. 10 in falscher Bescheidenheit und gibt die Antwort selber durch die Auswertung des dargebotenen Quellenmaterials: Nachdem er bereits 1953 für die «Lebensbilder aus dem Aargau» eine Kurzbiographie Staphers verfasst (Argovia 65, 1953, S. 30–48), das vorliegende Material dann in gesonderten Publikationen interpretiert hatte («Ph. A. Staphers Briefe aus England und Frankreich 1790/91, Aarau 1966» und «Studie über Ph. A. Staphers Göttinger Briefe

1789/90, Baden 1970»), gibt er nun auf 57 Seiten Text und 51 Seiten Anmerkungen einen sorgfältigen Kommentar zu den Problemkreisen, die der geistes- und kulturgeschichtlich Interessierte aus den Briefen herausgreift: Ergänzungen zur Biographie Stapfers, besonders was seinen geistigen Werdegang betrifft (Auseinandersetzung mit den Theologien der Aufklärung), Hinweise auf den Gelehrten- und Studienbetrieb an der Reformuniversität Göttingen (Studentenunruhen, Gesellschaftsleben und Funktion der Briefwechsel unter den Gelehrten), Anglophilie und englische Verhältnisse, wie sie der junge Stapfer sieht (ob die sehr allgemeinen – und topischen – Urteile über England so hoch einzuschätzen sind, wie Verfasser es S. 38 tut, ist fraglich, zumal Stapfer die Quelle seiner Urteile in einem Brief vom 7. April 1791 an Zimmermann S. 204 nennt); und schliesslich geben die Briefe ein weiteres lehrreiches Beispiel für das Verhältnis der schweizerischen Intelligenz zur Französischen Revolution.

Schutt ist dies alles gewiss nicht, doch ist die Frage falsch gestellt. Zu fragen wäre vielmehr nach den Kriterien und Prioritäten bei Briefeditionen zur Kulturgeschichte des schweizerischen Ancien régime. Über die Bedeutung der Briefe als Quelle des Historikers gerade für dieses Zeitalter (ähnlich wie für Humanismus und Reformation) ist im allgemeinen leicht ein Konsensus zu finden. Schwieriger ist schon die Frage nach der Quantität: Archiv- und Handschriftenverzeichnisse und Bibliographien geben nur unsystematisch und unvollständig Auskunft. Zu entscheiden schliesslich, was aus diesem riesigen Material publikationswürdig ist, fällt keinem leicht, der mit verschiedenen Handschriften sich abgemüht hat – eine Koordination der wissenschaftlichen und archivarischen Bemühungen ist derzeit ein utopischer Wunsch. Und dass am Ende die Finanzierung solcher Briefeditionen ein dornenvolles Problem ist, davon weiss Verfasser am besten Bescheid, hat doch sein Manuskript drei Jahre auf den Druck gewartet.

Meikirch

Adrian Hadorn

J.-C.-L. SISMONDI, *Statistique du département du Léman*, publiée d'après le manuscrit original et présentée par H. O. PAPPE. Genève, Librairie Alex. Jullien, 1971. In-8°, 211 p. (*Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève*, t. XLIV).

Le hasard et la chance ont permis à H. O. Pappe de découvrir à la Bibliothèque communale «Carlo Magnani» de la ville de Pescia, en Toscane, le manuscrit de la *Statistique du Département du Léman*. Ce travail de Sismondi valait la peine de l'excellente publication que voici. Au cours d'une introduction riche de renseignements, H. O. Pappe expose successivement «La genèse de la «Statistique» et la physionomie de Genève» (p. 1–13), «La formation intellectuelle de Sismondi et les modèles de la «Statistique»» (p. 14–36), enfin, les «Aspects de la Statistique» (p. 37–57).

Depuis qu'à partir de décembre 1797, le Directoire de Paris soumet